

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 326 — 30. November 1916

Deutscher Reichstag. Das Hilfsvienstgesetz wird nun im Reichs tage beraten. Die Rede des Kanzlers zur iEinführung der Hilssdienstgesetzes nahm kaum 10 Minuten in Anspruch. Sie klang ernst und feierlich. Der Kanzler stellte fest, datz unsere Linien trotz des ungeheuren feindlichen Ansturmes ungebrochen seien, datz unsere Feinde aber trotzdem den Frieden offenbar noch nicht wollten. "Jede Hand, die daheim feiert," so rief der Kanzler aus, "hilft dem Feinde". Me Eherne Notwendigkeit verlange einen eisernen Willen. Das Gesetz soll uns neueKraft Und damit den Sieg und den Frieden bringen. Den unverkennbar starken Eindruck, den die kürze Rede hervorrief, bewies der lebhafte Beifall des Hauses. Ebenso sympathische Ausnahme fand aber auch nosch lbie weitere Be gründung der Vorlage durch den Kriegsmini ster und den Staatssekretär des Innern. Stein gab die militärische Begründung. Er erklärte, datz unsere tapferen Kämpfer das schlimmste erlebten, wenn sie wehrlos dem feindliche» Feuer standhielten und ihre Kameraden neben sich fallen sehen mühten. Er erzählte, mit welchen Mitteln die Feinde ihre Leute in die Schlacht treiben; mit Stacheldraht, den sie hin ter ihrem Rücken errichten und mit der Dro hung der standrechtlichen Erschießung und er bat den Reichstag, durch dieses Gesetz dem' Heere Hilfe und Verstärkung zu bringen. — Staatssekretär Helfferich aber begründete das Gesetz vom Standpunkt des Wirtschaftspokitikers. Die halbe Welt arbeite für unsere"Feinde. Wngland kaufe allein von Amerika für 12 Millionen Pfund pro Woche. Das neue Ge setz gelte der Mobilmachung der Arbeit, der rationellen Ausnutzung aller Arbeitskräfte, der Verwirklichung

des, wie es der Staatssekretär § zum erstenmal offiziell nannte, Hindenburg- 1 Programms, die 'Kraftanstrengung eines sie- jj gesegewissen Volkes. Dann versprach der 1 Staatssekretär möglichst schonende Anwendung g namentlich auch gegenüber den Arbeitern, mög- g lichste Berücksichtigung der persönlichen Frei- | heit, toste denn überhaupt ohne den freien \$ Willen des Volkes nichts zustande kommen | könne. Und zum Schlutz gab der Staatssekretär noch ein paar interessante Zahlen über die Kriegswirknngen bei der Entente ,wie derHunger, insbesondere durch unsere wackeren Unterseeboote nun auch in England fühlbar werde, jj — Die Reden aus dem Hause waren nicht jj minder bemerkenswert. Der Abg. Spahn (Z.) betonte, es sei nur in den seltenste/Fnällen vom Zwange Gebrauch, zu machen. Der soz. RedWfc Dr. David stellte sich grundsätzlich eben falls aus den Boden des Kvmpromitzantrages, Der Abg. Bassermann (ntl.) begrüßte den Ge danken des Gesetzes. Abg. v. Bayer (F. Vos.) versicherte, datz über die Notwendigkeit und die Möglichkeit solchen Kraftaufwandes über haupt keine MeinungsverfHiedenheit herrsche, sondern höchstens über die Art seiner Durch führung. Graf Westarp (kons.) betonte gleich falls die Notwendigkeit bex äußersten Kraftanstrengung des ganzen Volkes und das volle Vertrauen, das unser Volk dem neuenKriegsamt und seinem Leiter entgegenbringe. Er freilich hätte die Fassung der Regierung für ausreichend gehalten. — Alle diese Reden wa.rot von vaterländischer Begeisterung und von unbedingte Zuversicht getragen. Im Laufe der Debatte gab noch Helfferich eine wichtige EtAärung ab, datz der Bmndesrat nicht nur dem vom Reichstag

angemvmBoienen Initiativantrag über die Schutzhaft,, sondern auch. dem Kompromißantrag zum Hilissdienstgesetz soeben seine Zustimmung erteilt habe. — In der 8. Stunde nahm dann noch Generalleutnant Grüner das Wort, um sich. einzuführen und fei ne Auffassung namentlich über die Durchführ ung des Gesetzes mitzuteilen, und den Schlutz l .bildete eine recht lange, aber wenig bedeu tende 'Rede des Abg. Vogtherr (Soz. Arb.), bcfr (aber noch relativ milde Seiten auszog. Spät am Abend schlotz die 1. Lesung. Sie hat die unbedingte Bereifivilligkeit desReichs- l tages gezeigt, das Gesetz mit möglichster Schnelligkeit zu verabschieden, dieses Gesetz, das das wichtigste, einschneidendste, aber Hoffentlich auch Wirkungsvollste aller bisherigen Kriegsgesetze sein dürfte.

Ein englischer Vorstoß Sei Mvenchy gescheitert. — Vergebliche russische Angriffe in den Waldlarpatheu und an der fievenvürgischen Ostfront. — Feindliche Teilvorstöße in Mazedonien abgewiesen. Pitesti genommen. Im Westen scheiterte der Borstoß, einer englischen Kompagnie bei Givenchh. Im Osten herrschte Ruhe. In den Karpathen erlitten bei mehreren starken Angriffen die Russen eine Niederlage. Wo es ihnen aber/ gelang, kleine Vorteile zu erreichen, mußten sie diese mit blutigenOpfern bezahlen. i ! In deb Walachei drängt die Armee Falkenhahn im Norden und Westen, die Armee Mackensen im Süden siegreich den geschlagenen Feind vor sich her. Die billigen Ratschläge, mit denen die Ententepresse die Rumänen jetzt trpkürt, gehen wirr durcheinander. Wählmtb die einen noch eine ersolgreicheVertcid ignng

von Bukarest für möglich halten, glauben andere, die Rumänen sollen Bukarest aufgeben und die Reste der rumänischen Armee zur Verteidigung der Moldau verwenden. Letzteres wäre allerdings im Interesse Rußlands, das dann eigene Truppen sparen könnte, am nützlichsten. * i Nach dem gestrigen Abendbericht hat die Armee Falkenhayn bereits den Ort Pitesti am Arges genommen. Im Süden stellten die Truppen Mackensens bereits 25 Kilometer vor den vorgeschobenen Befestigungen von Bukarest. In Mazedonien unternahmen die Gegner nach ihrer blutigen Niederlage gestern nur Teilvorstöße, die erfolglos blieben.

Die Heeresberichte. Der deutsche Bericht. WTB. Berlin, den 29. November. *(Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz ; Rumprecht von Bayer». i Bei Muenchen, südwestlich von Lens scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompanie. Im Sommegebiet nahmen in den Abendstunden das feindliche Feuer nördlich der Ancre und im St. Pierre-Vaast-Walde zu. Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayer». ! v Keine Ereignisse von Bedeutung. j : , Stellungen sind behauptet; um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft. , Heeresfront des Generalfeldmarschalls i Prinzen Leopold von Bayer». Keine wesentlichen Ereignisse. ! | Italienischer Kriegsschauplatz. und ! Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. Front des General-Obersten Erzherzog Joseph. In den Waldkarpaten und

an der siebenbürgischen Ostfront führte der Russe an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage. Kleinere örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkaufte. Die Armee des Generals von Falkenhayn ist auf der walachischen Front im siegreichen Vordringen. Vor ihr weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten. 1 «alkanienkriegsschnnp^atzi.

des Generalfeldmarschalls von, Mackensen. Die Bewegungen der Donauarmee stehen in Uebereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrudscha nur geringe Gefechtstätigkeit. Mazedonische Armee. Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Süden her, führte der Feind gestern nur Teilvorstöße nordwestlich von Monastir, und bei Grunista, östlich der Cerna, aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können. • Ter 1. Generalquartiermeister Ludendorfs. * □ - ' WTB. Berlin, 29. November. Amtlicher Abendbericht, — r Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer. > An der Ostfront von Siebenbürgen griffen die Russen erneut an. Eine Abschlusssendung fehlt. , > i ! Pitesti ist genommen. 1 Der östl.-aig. Bericht. WTB. Wien, den 29. November. — Mvtlich wird gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist in der Walachei in siegreichem Vordringen. Starke russische Angriffe in den Waldkarpaten und an der siebenbürgischen Ostfront scheiterten an der zähen Ausdauer der österreichisch-ungar. und deutschen Truppen. Unsere

Weß es zum Ausbruch kommen sollte. "Daily News" geben einen Artikel von Herbert Asquith in der New York World wie der, in dem es u. a. heißt: Ich glaube, daß, wenn es zum Schlimmsten kommt, die deutschen Frauen die Waffen ergreifen und in die Schützengräben gehen würden, ehe sie die siegreiche Armee der Verbündeten in Berlin einziehen lassen würden. Hierzu schreibt die "Daily News": Deutschland hat genug Mäner, zur Verteidigung, aber im Prinzip hat Swope Lecht. ' <8.) i

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Kämpfe im Gegensatz zu seinen Verbündeten. Der Pariser Korrespondent des "Secolo" berichtet seinem Blatte: Die Geheimsitzungen der französischen Kammer dienten der Beratung eines Schrittes, den Frankreich bei seinen Verbündeten unternehmen wolle, um eine gleichmäßigere Verteilung der Kriegsstreitkräfte zu erzielen. Frankreich habe im Gegensatz zu seinen Verbündeten alle seine Kräfte mobil gemacht und für das Land bestelle Gefahr, daß beim Friedensschluß mehr fremde Truppen innerhalb seiner Grenzen stehen, als eigene und daß Frankreich selbst nach einem siegreichen Kriege verblute. Der Korrespondent fügt hinzu, keine weiteren Erklärungen geben zu können, der Zweck seiner Mitteilung sei aber lediglich der, die Öffentlichkeit auf ein Problem von größter Wichtigkeit hinzu weisen, denn die ausgesprochenen Befürchtungen beherrschten gegenwärtig das gesamte französische Volk. (Z.) Clemenceau zu den deutschen Zivilistenpflicht. Clemenceau schreibt im "Homme Enchaîne": Das Erwachen derjenigen, die dieses Ereignis nicht vorausgesehen haben, zeigt zur

Genüge, welchen Gewinn man durch eine Vogelstrausspolitik erzielt. Man hat immer wieder Geschichten erzählt, sodaß schließlich diejenigen, welche sie erfunden, auch geglaubt haben. Wie oft sprüht man vom Zerfall der deutschen Kräfte, der jeden Augenblick eintreten müsse. Die Offensive auf Verdun und der deutsche Widerstand an der Somme sind die Antwort darauf gewesen. Trotz des heldenmütigen Widerstandes unserer Soldaten würden viele Leute — wollte man den gewonnenen und verlorenen Boden abschätzen — von der unbeschädigten Bilanz erschreckt sein. Man hat eine orientalische Division in Szene gesetzt, ohne deren diplomatische und militärische Zweckmäßigkeit zu prüfen. Die Deutschen sind in Saloniki, so hieß es, denn es schien höchst einfach, die Deutschen 80 Kilometer vor Paris zu lassen, dagegen in Asien sie zu schlagen. Unterdessen aber mobilisiert sich ganz Deutschland und wir schreiben Zeitungsartikel darüber, statt den Deutschen zuvorzukommen. <Z.)

Gegen Rumänien. Unser Marsch auf Bukarest. Das N. Wiener Tgbl. meldet aus Sofia: Der Vormarsch der Donauarmee der Heeresgruppe Mackensen schreitet mit Schnelligkeit fort. Die Kavallerie, die den linken Flügel bildet und sich längs der Straße Alexandria-Bukarest im Vormarsch befindet, ist bereits 50 Kilometer vor der Fortlinie der rumänischen Hauptstadt und 25 Kilometer vor den vorgeschobenen Befestigungen. Krisis in Rumänien. Die Frkf. Ztg. meldet aus Bern: Der Militärkritiker des Bund bemerkt zu der Krisis auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, für die Rumänen sei es zu einer großen Gegenoffen-

sive und einer Feldschlacht westlich von Bukarest jetzt bereits zu spät. Bukarest sei heute in Wirklichkeit bereits an die Peripherie der Kampfzone gestrückt und wenn der im Raume von P'radal aufgerichtete Damm breche, wird es sehr schwierig sein, eine Neubildung der Lage selbst östlich von Bukarest an der Moldaugrenze zu suchen. Die Rumänen seien das Opfer einer Unterschätzung des Feindes, seiner Reserven gewesen und nur eine ans Wunderbare grenzende Verkehrung der Rollen könnte die Gesetzestafeln in ihre Hände zurücklegen. Dazu bedürfe es allerdings mehr als einer halben Million Streiter im Raume von Bukarest. (Z.) Der Mitarbeiter der N. Zürcher Ztg. beklagt die ungeheure Verblutung Rumäniens und schreibt: Die regelmäßig zur Veröffentlichung gelangenden Verlustlisten künden eine furchterliche Sprache. Vom Ministersohn bis zum Gymnasiasten, vom Abgeordneten bis zum kleinsten Winkelbeamten erleiden alle den Tod auf den Schlachtfeldern oder werden verwundet von der Front heimgeschafft. Die Verlustzahlen der Rumänen namentlich in den letzten Schlachten, wo es sich um die Verteidigung wichtiger Stellungen handelte, sind ungeheuer gewesen. England und Rumänien. Bern, 29. Nov. Der Londoner Korrespondent des "Secolo" drahtet seinem Blatte: Die Vorgänge in Rumänien nehmen natürlich das Interesse in ganz England in größtem Umfange in Anspruch. Man zittere für das Schicksal des neuen kleinen Verbündeten und fixte sich, ob es denn eigentlich das Schicksal dieser kleinen fei, daß der Vierverband diese kleinen Staaten, die seiner Sache beigetreten sind, nicht vor Invasion schützen kann. Nicht unbemerkt soll sein, daß auch diese

Weise die Politik König Konstantins gerechtfertigt ist. (S.)

Am Balkan. Die Italiener als Sündenböcke. Die Pariser Presse bringt nähere Nachrichten über den Angriff gegen Trnava unter Führung des Generals Lebouis ausgeführten Angriff der Entente-Truppen. Nach den vorliegenden Meldungen wäre das Scheitern des Angriffes vornehmlich den Italienern zuzuschreiben. <3,1

Der Krieg mit England. Die U-Bootsgefahr in englischer Beleuchtung. Die "Times" wenden sich in einem Leitartikel in scharfer Weise gegen die Regierung und werfen ihr Mangel an Vorsicht vor, weil sie alles unterlassen habe, um die furchtbaren Schiffsverluste, die die englische Handelsflotte durch die Unterseeboote des Feindes erlitt, sofort auszugleichen, wie die Neutralen es teilweise könnten. In England lege die Regierung den Reedern alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg, zuletzt auch noch die Einhaltung von Höchstfrachtsätzen, wodurch es den Reedern unmöglich gemacht werde, Ersatz für die versenkten Schiffe aus Japan zu holen, da sie infolge der niederen Frachtsätze außer Stande seien, auf der Fahrt nach England Weizenladungen aus Australien heimzuführen. Das Blatt bemerkt dann weiter, wenn die Regierung nicht Ermäßigungssteuern auf Ton nacheintreten lasse, oder die Frachtsätze erhöhe, müßte der gegenwärtige Schiffsmangel und die schwierige Lage der englischen Reeder mit einer Katastrophe für das Land enden. (Z.) Die schlechte kanadische Ernte. Amsterdam, 28. Nov. Nach einem Telegramm aus Toronto an die "Times" sind dieses Jahr nur 99 493 700 Bushels kanadisches Getreide für die Ausfuhr verfügbar gegen 264 172 000

Bushels im Vorjahre.

Der Krieg mit Portugal. Die Portugiesen sind marschbereit. Der portugiesische Kriegsminister sprach bei einem Bankett im Lager von Dancos und gratulierte dem General Tamaguini, daß, er das erste portugiesische Kontingent kommandieren würde, das demnächst Portugal verlässt, um das Schlachtfeld zu erreichen.

Der Luftkrieg. Teils englische Bericht über den Luftangriff. London, 28. Nov. (Reuter.) Der Wortlaut des amtlichen Berichts über den Luftangriff lautet: Eine Anzahl ständlicher Luftschiffe suchte gestern Nacht zwischen 10 und 11 Uhr die Nordostküste Englands heim. An verschiedenen Orten von Lorkshire und Durham wurden Bomben abgeworfen, aber man glaubt, daß der Schaden gering ist. Ein Luftschiff wurde von einem Flugzeug des königlichen Fliegerkorps angegriffen und an der Küste Durhams brennend zum Absturz in die See gebracht. Ein anderes Flugzeug überflog die Grpfschasten des mittleren Nordens und ließ an verschiedenen Stellen Bomben fallen. Auf seiner Rückkehr wurde es wiederholt von den Flugzeugen des Fliegerkorps und von den Geschützen angegriffen. Es schien beschädigt worden zu sein, denn der letzte Teil seiner Fahrt ging sehr langsam vor sich. Erst bei Tagesanbruch vermochte es die Küste zu erreichen. In der Nähe der Küste von Norfolk gelang es offenbar, das Luftschiff auszubrennen, denn es fuhr in einer Höhe von über 8000 Fuß mit großer Geschwindigkeit weiter, als es 9 Meilen von der Küste vorüberflog. Ein deutsches Marineschluggeschiff und ein bewaffneter Fischdampfer angegriffen und um 6.45 Uhr in

Flammen gehüllt zum Absturz gebracht wurde. Ausführliche Berichte über Unglücksfälle liegen noch nicht vor, man glaubt aber, daß sie gering sind. Zum Verlust der beiden Zeppeline. Berlin, 29. Nov. Der militärische Sachverständige der "Voss. Ztg." schreibt: Die englische Luftabwehr hat aufbauend auf die Erfahrungen von zwei Jahren, eine wesentliche Stärkung erfahren. Der Verlust von zwei Luftschiffen ist das für uns bedauerliche Ergebnis. Die Führer, Kapitänleutnant Diederich und Oberleutnant zur See Frankenberg, waren beide in ihren Aufgaben besonders ausgezeichnete Offiziere. Diederich machte sich! bei Beginn des Feldzuges durch seine Tapferkeit und Umsichtigkeit einen guten Namen. Er war damals Kapitän des Norddeutschen Lohddampfers "Brandenburg", der zu Baltimore lag. Die Engländer hätten Wind bekommen, daß Diederich beabsichtige auszuweichen und die Blockade zu durchbrechen. Sie legten zwei Kreuzer vor den Hafen von Baltimore, trotz dem die Brandenburg nur 12 Meilen lief, gelang es ihrem Führer, sie nicht nur durch die englische Blockade vor Baltimore, sondern auch durch die Schiffssperre nördlich, Schottland zu bringen und im Heimathafen zu landen. (Z.)

von Esbjerg noch Grimsby unterwegs wurde erbeutet, die französischen Segelschiffe Alfred de Conreth und Malvina, der amerikanische Dampfer "Channing" und der norwegische Dampfer "Ile" versenkt. Die Besatzung des letztgenannten Schiffes ist gelandet. Reuter meldet aus Kairo: Der griechische Dampfer "Margarita" (1100 Tonnen) ist von einem Unterseeboot versenkt worden.

De. Da war der Leutnant T., der stammte aus einer mohammedanischen Familie in Bulgarien. Ein lebhafter, frischer Offizier, der in den drei Monaten Deutsch ganz ausgezeichnet gelernt hat. Er war schon während des letzten Balkankrieges türkischer Offizier, und sein Vater und sein Bruder kämpften als Landwehrleute in der bulgarischen Armee. "Das war sehr traurig." "Und jetzt?" "Vater und Bruder kämpfen in der Dobrukscha gegen die Russen und ich weiter. Kameraden wieder. Ist das schön?" "Ja! So hat sich für ihn ein tragischer Konflikt gelöst, und ich glaube, daß es nicht der einzige Balkankonflikt ist, der jetzt seine glückliche Lösung endlich findet. (Kb.)" ! Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte.

das alles zuzurufen, und sie liest die Mahnung nicht an sich vorbeigehen. Sie sprach, fragte und lachte, das tote ein erfrischender und belebender Hauch wirkte. Die alte Gräfin, die sie zuerst wegen ihrer Schweigsamkeit verstoßen und besorgt betrachtet hatte, nickte tja; jetzt freundlich zu. Das war wieder die alte liebe Rose. So kam man in bester Stimmung auf dem Wolkenstein an. Schon auf der Treppe empfing sie die Baronin mit dem lebenswürdigsten Lächeln; sogar für Rose hatte sie einige freundliche Worte übrig. Im Arm des Grafen, der auf der anderen Seite seine Tante führte, ging sie in den Empfangssaal, wo sich bereits die anderen Gäste versammelt hatten. Rose war hinterher gegangen und war sich wieder sehr herabgesetzt, zum mindesten sehr überflüssig vorgekommen. Das Blut war ihr zum Kopf gestiegen. Daß sie sich doch immer noch nicht an ihre Stellung gewöhnt hatte!

Unterdes hatte die ' Begrüßung stattgefunden. Rose fühlte, daß einige bewundernde und fragende Blicke zu ihr hinüberflogen. Da stellte sie die Baronin mit lauter Stimme dorthin, die Gräfin es getan hatte. Nun, mochte er das halten wie er wollte. Was kam auf sie an? Ein Gefühl heister Bitterkeit überflutete sie. | , i ; "Sie sind ja heute so nachdenklich geworden, Frau Hertogart," unterbrach Graf Harald plötzlich ihren Gedankengang. ! Sie sah erschrocken auf. "Vehehien Sie, Herr Graf." "O, bitte!" machte er höflich. "Ich wollte mir nur erlauben, Sie auf diesen kleinen Ausblick aufmerksam zu machen. Hier, sehen Sie einmal hinunter." • > Jetzt erst bemerkte Rose, durch welche herrliche Landschaft sie fuhren. So weit das Auge »wichen konnte, sah« man Berge und Wald. Steil ging es aus der Seite hinunter, man ge wahrte Schluchten, malerische Täler und auf der anderen stiegen die Felsen schroff auf. /,Ah!" machte Rose und ihr Blick weitete sich, ihre Seele warf von sich, was sie noch soeben beschwert hätte. Es wurde ihr mit einemmale leicht und frei zu Mut. Was quälte sie sich mit unnützen Grübeleien. "Genieste das Schöne, das sich dir bietet und trage nicht deine Sorgen und deinen Kummer hinein, genieste es mit so vielen dankbaren Herzen, so lange du noch geniesten kannst," schien ihm "Frau Hertogart, die Gesellschafterin der Frau Gräfin Bernegg." ' Mit einem Schlage schwand' das Interesse, das sie bei ihrem Eintritt erregt hatte. "Nur eine Gesellschafterin! Es verlohnte sich nicht der Mühe." Die Herren machten ihr zwar eine flüchtige, korrekte Verbeugung mit einem verstohlenen Seitenblick, während die jungen Damen das Näschen rümpften und unter sich blieben. Obgleich Gräfin Bernegg sie sofort an ihre Seite winkte und sie "mein

liebes Kind" antwortete, fühlte Rose sich wieder gedemütigt. Wenn sie doch zu Hause geblieben wäre! Da teilte sich die 'Portiere zum Nebenzimmer und ein roter schlanker Herr, dem man ihn seinem eleganten, tadellos sitzenden Gesellschaftsanzug und in seiner Haltung so fort den Offizier in Zivil ansah!, trat ein. Die Baronin schien nur auf diesen Augenblick gewartet zu haben. "Eine Extraüberraschung für Sie, Graf," sagte sie, dem Grafen Bernegg leicht auf die Schulter klopfend. ; ' (Fortsetzung folgt.)

Tages-Uebersicht. Ter Hairptauchntz des Reichstages hat am Dienstag die Verhandlungen über den vaterländischen Hilfsdienst zu Ende geführt. Der Musschutz hat seine Forderungen in die Form eines ganz neuen Gesetzentwurfes gekleidet, der 15 Paragraphen umfaßt; der ursprüngliche Regierungsentwurf sah' Nur 4 Paragraphen vor. Als kriegsnotwendig wurden bei den Verhandlungen über die Hilfsdienstvorsorge erklärt die Berufsorganisationen aller Art, die Presse, die Krankenkassen und alle sonstigen Träger der Sozialversicherung. ' I Das österreichische Parlament. Dem "N. Wiener Abendblatt" zufolge soll der Reichsrat Mitte 'Januar behufs Konstituierung des Hauses und Entgegennahme des Gelöbnisses des Kaisers einberufen werden. Die nächste Sitzung wird im März stattfinden, womit erst die ordentliche Session begänne. (Z.) Kaststoffversorgung. In der verstärkten Staatsausstellungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde von der preuss. Staatsregierung mitgeteilt, daß die Kartoffelfabrikation vom 1. Januar ab herabgesetzt werden würde. Die städtische Bevölkerung würde

dreiviertel Pfund pro Kopf, die ländliche Bevölkerung in den Monaten Januar und Februar 1 Pfund und von da ab einhalb Pfund erhalten, während gewerbliche Schwerarbeiter durchwegs 2 Pfund pro Kopf bekommen sollen.

Bayerische Nachrichten. Se. Majestät König Ludwig ist mit der Königin und dem Fürsten Hohenzollern nach Wien zur Beisetzung der Leiche Kaiser Franz Josephs abgereist. Für die minderbemittelte Bevölkerung Münchens wird auf Befehl Sr. Majestät des Königs markenfrees Wildpret aus dem Münchener Leibgehege zu abgeminderten Preisen abgegeben. ' j Anschaffung und Nimmgtz von Kirchen glocken. Die beteiligten Kreise werden darauf aufmerksam gemacht, daß ohne die erforderliche staatsaufsichtliche Genehmigung Glocken weder beseitigt noch umgegossen werden dürfen. Wenn ein altes Geläute beseitigt werden soll, sind den Staatsaufsichtsbehörden die nötigen Anhaltspunkte zur Beurteilung der Frage zu liefern, ob die alten Glocken zu dem Altertumswert hüben. Wegen Preistreiberei wurde der Kaufmann Adolf Weil in München vom Schöffengericht zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hätte "Büssings Salatülersatz" den Liter für 1,50 Mk. verkauft und dabei nach' her Anklage einen Bruttogewinn von 36 Prozent erzielt. Sür Kriegerheimstätten. Ein nicht genannt sein wollender Wohltäter stellte der Schwäb. Kreisregierung einen Grundbesitz von 56 Hektar zur Errichtung von Kriegerheimstätten zur Verfügung. Brotpreis. Der Magistrat Ansbach setzte den Preis für das Pfund, Schwarzbrot auf 18 Pfg., für das Pfund

Weizenmehl auf 26 Pfg., und Roggenmehl auf 21 Pfg., also je 2 Pfg. weniger als bisher, fest. Zur Steuerung der Kleingeldnot setzt der Konsumverein Rehau eigene Münzen zum Kurse von 50 Pfg. in Umlauf. Stadt. Schweinemast. Die Stadtverwaltung Kaisertzlan texn wird demnächst eine Schweinemästerei mit znr tächst 100 Schweinen beginnen. ; 1 < Bestrafte Milch pantschereieu. Das Schöf fengericht Pirmasens verurteilte die Ackerersehäfyau Margareta Schmidt und den Ackerer Ad. Scherer von Windsberg wegen Milchpant scherei zu einer Geldstrafe von je 400 Mark bzw. 40 Tage Gefängnis, die Ackerersehäsran Maria Stock von Windsberg zu 500 Mark Geld sträfe.

Alchandsberg, i. b. W., 28. Rov. (Von je finem Einbrecher erschossen.) In der Kantine des Steinbruches Neumühle wurde eingebro chen. Als der 53jährige Steinmetz Bökl, der mit zwei anderen Männern zur Kantine ging, um die Einbrecher zu verschrecken, diese auf forderte, die Kantine zu verlassen, krachte ein Schutz und Bökl brach nach wenigen Schnitten tot zusammen. Die beiden EiUbrecher ent kamen in den nahen Wald. Jhive Spur wurde von einem Polizeihund, trotz vieler Hindernisse bis zu einer gewissen Person verfolgt, des sen Schuld die weitere Untersuchung ergaben mutz. - 1 ' Passau, 27. 9 tob. (Wegen Preistreiberei verurteilt.) Der Kaufmann Jos. Bauer hier wurde durch Urteil der Strafkammer des k. Landgerichts hier wegen Preistreiberei mit Schneemanns seife zur Geldstrafe von 300 Mk. ev. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Bauer hat 1500 Doppelstücke Seife um 1.80 Mark pro Stück weiterverkauft (Einkaufspreis 1.36 Mark pro

Doppelstück) und sich dadurch gegen die Bnndesratsverordnung verfehlt durch übermäßige Preistreiberei. Seinerzeit wurde er hiewegen vom Schöffengerichte hier freigespro chen. Niederbayerische Nachrichten.

Niederbayerische Helden. Am Abende des 26. September 1915 soll te die 2. Kompanie Reserve-Jns.-Rgts. Nr. 1 bon Th. aus im "Wassergraben" nach der vor dersten Linie abrücken. Anfänglich ein Zugang für die nunmehr von den Franzosen besetzten Grabenstücke, hatte dieser Wassergraben später für beide Teile Bedeutung gewonnen, weil er dicht neben der Stratz e Th.—N. gegen den Feind fortläuft, und bildete deshalb auch den Schauplatz anhaltender, erbitterter Handgvanatenkämpfe. Unteroffizier der Ldw. Michael Priller qus Lindkirchen, B. A. Mainburg, verheirateter Kofferträger u. Familienvater in München, erbot sich zur Führung einer bis an das Kopfende des uns verbliebenen Teiles vorzuschiebend«»Patrouille und bekämpfte von dort dicht vor dem «Feinde am 27. den ganzen Tag h'indurch die Franzosen mit Handgranaten, so datz sie empfindlichen Schaden erlitten. Nach kurzer Ruhe kehrte er unter freiwilligem Verzicht auf Ablösung zu seinem gefährlichen Posten zurück und setzte den Kamps abermals fort. Da dem Besitze dieses Punktes für die Behauptung der gan zen Stellung besondere Wichtigkeit innewohnte, verhinderte Priller durch sein zähes Aushalten die Franzosen an weiterem Bodengewinn, wie auch sein glänzendes Beispiel den mit dem Devlute sämtlicher Offiziere ins Wanken gera tenen Mut seiner Leute hob, weshalb er die chm nunmehr zum Eisernen Kreuz und

Militäv-Verdienstkreuz verliehene Silberne Me daille mit berechtigtem Stolze tragen bars. [

%t Fvrjchhieim jum Bezirksarzt in Landau a. O. tot etatsm. Eigenschaft ernannt.

Lokales. Land-Hut, 30. November. —* Das Eiserne Areuz wurde den bei den Brfidern Ritzinger von hier berCidjett. Der eine von ihnen, Alois Ritzinger ist Unter offizier, der andere, Andreas Ritzinger Landstutommann im> 2. Jnf.-Rgt. —• Den Heldentod für das Vaterland starb der Rittmeister ton 2. Schweren Reiterregiment Herr Hans Rauch, zuletzt Füh rer der Maschinengewehrabteilung eines Jnf.Rgts. —* Todesfall. Herr Tapezierermeister Fritz Kraus von hier, der im Heeresdienst stand, eu\$canfte bereits vor bängerer Zeit Bet seinem Truppenteil. Nun ist Herr Kraus sei nem Leiden erlegen. —* Gestorben ist in München Herr Notenbanlbuchhalter Adolf Hertter im Alter von 61 Zahlten. Herr Hertter hatte früher tot Landshut ein Holz- und Kohlengeschäft und in Altdorf eine Ziegelei betrieben, die heute noch seinen Namen trägt. Die Witwe mit einer Tochter steht trauernd an der Bähte des ge liebten Gatten und Vaters. Zwei Söhne sind den Heldentod für das Vaterland gestorben. —* Verkehr mit Bargeld. Das erz bischöfliche Ordinariat München und Freiftng erläßt einen Aufruf, in dem die Gläubigen gemähut werden, das Bargeld dem allgemei nen Verkehr zu erhalten. Dies gelte in er ster Linie Dom Gold- und Silbergeld, aber auch von den Banknoten. Es sei Pflicht ge gen das schwerbedrängte Vaterland, ihm nichts zu entziehen und vorzuenthalten, was es in dieser schweren Zeit brauche, Der hvchw. Klerus wolle das Volk in Vorträgen

auch über diese Pflicht aufklären und es Mr op ferfreudigen Erfüllung derselben ermuntern. Gr wolle es, vielleicht in Verbindung mit Raiffeisenvereinen nach Tunlichkeit auch ein führen in den bargeldlosen Geschäftsverkehr, der die AU Sammlung eines größeren Barbe standes unnötig macht. —* Landeskirchensammlung für kuiegsgefangene Deutsche. Wie das Amtsblatt für die Erzdiözese München und Freising mitteilt, haben S. M. der König zum Zwecke der Ausbringung weiterer Mittel zur Unterstützung Kriegsgefangener Deutscher die Veranstaltung einer 2. Sammlung in sämtli chen katholischen Kirchen des Königreichs aller gnädigst zu genehmigen geruht. Däher wer den sämtliche Pfarr- und Kirchenvorstände der Erzdiözese hiermit angewiesen, diese Samml ung an einem Sonntag ton Monat Januar n. Jtos. von der Kanzel zu verkünden und am darauffolgenden Sonn- und Feiertag vorneh men zu lassen. Die Sammlungsergebnisse sind längstens bis zum 20. Januar "1917 an Die erzbischöflichen Dekanatsämter bzw. Stadtkommissariate von diesen längstens bis zunt 28. Januar an die oberhirtliche Stelle einzu senden, welche sie an den hvchwütodigsten Bi schof von Paderborn weiterleiten wird. —* Der gestrige Fleischverkauf zu herabgesetzten Preisen in der Volksküche im Hl. Geistspital hatte einen Andrang von Kaufsliebhabern zu verzeichnen, wie noch nie. Schon lange vor Beginn des Verkaufes kamen die ersten Käuferinnen, die geduldig bis zur Er öffnung des Verkaufes ausharrten, der unter Beihilfe der Schutzmannschaft in Ordnung und rasch vor sich ging. —* Zur Bekämpfung der Bisam ratten ist gemeinsames Vorgehen der von den Schädlingen bedrohten Bezirke

im Bayer ischen Wald geplant.

Bringt Euere goldenen Metten der Goldanknussstelle! Tragt dafür eiserne!

Die Redaktion übernimmt für Einsendungen unter diese» Rubrik dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) Di« Kleine« hängt mau, . . . ^ Die Blätter melden jetzt fast täglich Be strafungen von Lebens- oder Genußmittelwuchevern, die ihre Waren mit 30 tu. mehr Pro zent Gewinn absetzen und daher dem StaatsAnwalt verfielen. Nun ist im Vergleich hierzu leine Berechnung des Abg. SchMtenbauer von Jntevesse, der berechnet, daß vor dem Kriege ein Kilo Saccharin 6 Mark Herstellungskosten erfordert und im Kriege jetzt vielleicht 20 Mark. — Dev Verkaufspreis, der vom Staate gefor dert wird, beträgt 200 Mark, also 900 Pro zent, ober ,167,40 Mk. per Kilogramm. Und doch sind es gerjade die ärmeren Klaffen, de ren Hauptnahrung der Kaffee, (Mdem jetzt recht zweifelhafter Gütet ist, welche utfoige Zuckerumngels zu dem Ersatzstoff Saccharin greifen müssen. Ihnen nimmt der Staat unter Hinwegs aus ein vielleicht im Frieden zuÄssiges Süßstoffgesetz, das jetzt aber jeder in neren Berechtigung entbehrt, die wenigenPfennige für das mit Riesengewinn verkaufte Zucketoersatzmittel ans der Tasche. Batoeki, von dessen Berufung man eine energische rücksichts lose Diktatur in der Lebensmittelversorgung erwartet hat, scheint seine Tätigkeit, die sich allerdings nicht zur erhofften Wirkung steigefrjn konnte, bereits auf die Nerven zu ge hen ,denn er reiste kürzlich mit Famßlie zur Erholung nach Karlsbad. —a. Stimmen aus dem Publikum.

Dezember kann der "Kurier für Niederbayeru" bei allen Postanstalten und Postboten — in der Stadt bei allen Trägerinnen und in unserer Expedition wie Filiale bestellt werden. Preis monatlich durch die Post bezogen 66 Pfg. (Zustellgebühr 14 Pfg.), in unserer Expediton oder Filiale abgeholt 50 Pfg., durch die Zeitungs-Trägerin ins Haus gebracht 60 Pfg.

Letzte Posten. Tie Beute in befr Walachei. Ueber die bis zum 28. November von unseren Truppen in der Walachei gemachte Beute erfährt die M. N. N. folgendes: ' Unseren Truppen sind zwei volle Eisen bahnzüge mit Vieh in die Hände gefallen, fer ner mehrere große Viehherden im Alttal. An Getreide wurden große Mengen in Alexandra und auf den Bahnhöfen der an deren besetzten Städte erbeutet, ebenso auch bedeutende Vorräte von Petroleum. Weitere Beutegegenstände sind 1100 Wa gen mit Ausrüstung und Verpflegung, sechs Sanitätsautos, 10 Lokomotiven und 870 Eisenbahnwagen. s An Donaufahr,zeugen sind bisher sechs Dampfer und 72 Schlepper eingebracht, von denen, soweit festgestellt, 16 mit Getoste und Mais beladen waren . Auf dem Vormarsch der Tonauarmee wurden 200 mit Gerste und Getreide beladene Eisenbahnwagen erbeutet. Gctreidevorräte Rumäniens. Tie Times meldet aus Bukarest, daß Ru mänien Getreideerzeugung 'Deutschland we-, nigstens wählend vier Monate des Jahves mit Mahnung versehen könne und daß der uner schöpfliche Vorrat von Petroleum Deutschlandin den Stand setzen werde, den Krieg merklich zu verlängern. Tie Rtvotoiion tot Mexiko. N ew h orsk, 29. Nov. Villa hat GhihUfhna genommen, wo

3500 Mann Catocanzas zu Mimt stießen. Villa marschiert nunmehr gegen ijuarez. <Z.)

"Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Haus Paaschs, Berlin. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alfted Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 8 Mark, vierteljährlich 2 Mark. Anzelnummer 40 Pfg. "Die Plastik", illustrierte Zeitschrift für die gesamte Bildhauerei und Bildneret und ihre Beziehungen zu Architektur und Kunstgewerbe. Heraus gegeben von «lex. Heilmeyer, Bildhauer und Kunstschriftsteller, München. Monatlich ein Heft mit acht Kunstdrucktafeln und einem Bogen Text. Preis vierteljährlich 3 Mark. Einzelnes Heft 1.20 Mark. Verlag von Georg D. W. Callwey, München. Literarisches.

Fahrzeit der elektrischen Straßenbahn. Ab Dreifaltigkeitsplatz:

Inserate.

Bekanntmachung. Betreff: Jugendschutz und Feuerpolizei. Gemäß Magistrats-Beschluß vom 28. v. MtS. wurde im Hinblick auf die General-Kommando-Verfügung vom 7. März c. angeordnet, daß den Sitpbltdjen unter 17 Zählen das beschäftigungslose Umhertretben aus öffentlichen Wegen re. für die Wintermonate, das ist 1. Oktober bis 31. März, in der Zeit nach 7 Uhr abends verboten ist. Gleichzeitig wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Abbrennen von Feuerwerrslörpern, Werfe» von

sogen. Fröschen und brennen de« bengalische« Zündhölzern «sto. Verbote« ist und werden Zuwiderhandlungen behufs gerichtlicher öder schuldiSztplinSrer Bestrafung unnachstchtltch zur Anzeige gebracht, abgesehen davon, daß für den durch diesen Unfug allen falls verursachten Schaden auch auffichtsverpstichtete Angehörige usw. herau szogen werden können. Landshut, den 28. November 1916. Marschall. 2498 Schwarz.